

Unser Briefkasten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **55 (1929)**

Heft 40

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>



Verkehrspolizeiliche Uebergriffe.

Lieber Cicero!

Meine volle Zustimmung zu Deinen Ausführungen in No. 37. Du hast Dein Pseudonym wahrlich nicht zu Unrecht gewählt; denn Deine Stimme ist Volkes Stimme und als Einer für Viele hast Du die massgebende Meinung über die Zürcher Verkehrszustände geprägt.

Ich selber hatte mich mit einem ähnlichen Protest an eine bekannte Tageszeitung gewandt, wurde aber höflich abgelehnt und habe so wieder einmal erfahren, dass unsere vielgelobte Gedankenfreiheit auf den primitiven Sinn des Wortes beschränkt bleibt, nämlich darauf: Dass wohl jeder denken kann, was er will — es aber beileibe nicht laut sagen darf!

Gruss

Demosthenes.

A. V. in W. Bereits kurz erwähnt. Danke. Falsch verbunden.

Lieber Nebelspalter.

Wenn es Dir einmal passieren sollte, dass Du am Telephon eine «lätze» Verbindung kriegst, dann schlage nicht den Knigge auf, um nach passenden Worten zu ringen, sondern dann empfehle ich Dir ein Schlagwort, das ich soeben in Bern genossen habe: «Herrgott isch das e Sauerei!» Wenn Du dann noch Zeit hast — merci, gleichfalls! zu erwidern, dann kannst Du von Glück sagen.

P. St.

Hildeli in Hgg. Es geht noch nicht ganz, Hildeli.

CIGARES WEBER ...leicht und doch würzig

LIGA SPECIAL

Vorzügliche Mischung aus gesuchter feiner überzeischer Tabake.

WEBER, SÖHNE A.G. MENZIKEN

A. B. in A. Der Witz von dem Franken wird uns gegenwärtig von überall her erzählt.

Seltsame Todesanzeige.

Lieber Nebelspalter.

Du bist nicht pietätlos. Alle vernünftigen Leser wissen das. Aber über das verwunderte ich mich schon oft, dass Du nicht auch schon über die manchmal ganz gedankenlosen und verletzenden Todesanzeigen gewettert hast. Wie nötig das wäre, will ich Dir nur aus einem Beispiel erklären. Alle Deine Leser haben von dem schrecklichen Raubmord gehört, der gegen Ende Juli bei L. geschah. In der Todesanzeige über die bedauernswerten Opfer stand dann der Satz mitgeteilt, dass «es Gott, dem Allmächtigen gefallen hat, unsere, etc. in die ewige Heimat abzurufen.» Eine solche Gedankenlosigkeit muss direkt verletzen, obwohl wir mit den Hinterlassenen sicherlich das tiefste Mitleid haben. Die Todesanzeige erweckt ja direkt den Eindruck, als ob der Mörder der bestellte Handlanger vom Herrgott gewesen wäre. Die Zeitungen sollten wirklich darnach trachten, dass auch die Todesanzeigen vernünftig abgefasst und nicht einfach gedankenlos nach irgend einer Vorlage abgeschrieben werden.

Der überwertige Hund.

Lieber Nebelspalter.

In Lugano funktioniert eine alte Funicolare «Lugano Stazione». Ich sass auf der Bank und zahlte 15 Rappen für das Billet. Mein Dachshund war unter die Bank geschlossen; der Kondukteur sieht ihn nicht, und ich verlange ein Billet für den Hund. Die Ueberraschung war gross, als ich für den Hund 20 Rappen zahlen musste. Der Dackel ist mein Freund, und so hat es mich gereut, dass die Funicolare-Gesellschaft ihn um 33 1/3 % höher einschätzt als mich. Geschehen am 2. September 1929.

A. G., Z'ch.

Der betreffende Schaffner scheint es offenbar mit Schopenhauer zu halten, der die Hunde auch höher einschätzt als die Menschen und es arg übel nahm, als Goethe einmal schrieb: «Wundern kann es mich nicht, dass Menschen Hunde so lieben — denn ein erbärmlicher Schuft ist, so der Mensch, so der Hund!»

Schopenhauer antwortete: «Wundern darf es mich nicht, dass manche die Hunde verleumden. — Denn es beschämt zu oft leider den Menschen der Hund!» — womit natürlich der alte Streit nicht entschieden ist. Dem überwertigen Hund wird immer wieder der minderwertige Hund entgegengestellt....

Lieber Nebelspalter!

In der «N.-Zeitung» verwahrt sich ein «langjähriger Schäferhundhalter» gegen das «mangelnde Unverständnis», das seine lb. Mitmenschen gegenüber den «hochentwickelten und sehr intelligenten Schäferhunden» an den Tag legen.

«Immer wieder wird gegen unsern Hund gewettert und drauf los geschumpfen, was die Balken hält, ohne sich zu überzeugen, dass letzten Endes es doch fast immer Bastarde sind, die für vorgekommene Ereignisse verantwortlich gemacht werden müssen.» —

Also sind Bastarde keine Hunde? Oder Schäferhunde keine Bastarde? Das wäre mir neu. Der Schreiber scheint mir fast

O VIGNAC SENGLET

aus frischen Eiern und altem Cognac
GIBT NEUE KRAFT!

Im Ausschank in allen guten Restaurants.

etwas vom Hunde gebissen, und zwar mit den ins Grosshirn.

Hunde sind meines Wissens Arten von der Gattung Wölfe, Familie der Raubtiere, und vom Dackel bis zum Bernhardiner Zuchtprodukte. Die sogen. verschiedenen Rassen sind weiter nichts als auffällige Varietäten und daher niemals reinzuchtend. Alle «mendeln aus» nach den von Mendel entdeckten Gesetzen und zwar mit regressiver Tendenz. Ihr Raubtierblut färbt sich gelegentlich immer wieder durch und dieser Umstand mahnt zur Vorsicht, besonders gegenüber den grösseren und kräftigen Varietäten, da diese den Menschen ernstlich gefährden können.

Auf alle Fälle ist es ein unverantwortlicher Unfug, solche ausgewachsenen Bestien ohne Maulkorb frei herumlaufen zu lassen, heisse das Vieh nun Schäferhund oder Bastard.

Unbegreiflich aber ist es, wenn sich die ausgemachten Freunde dieser Bestien noch über die gerechte Verwahrung auflehnen und ihre Flohhüter mit lächerlichen Argumenten durch ihre Abstammung rechtfertigen wollen.

Möge sich solch' ein Schwärmer acht Tage mit seinem Hund in ein Zimmer einschliessen und der Bestie weiter nichts zu fressen vorsetzen als sich selber — er wird von seiner frommen Ansicht gründlich geheilt werden.

J. P. K.

Teufel! das heissen wir arg gepfeffert! Da wir selber mit Hunden zu wenig Erfahrung haben — höchstens ihr Gebell schon empfunden, oder ihre Spuren auf dem Trottoir, auf die man so leicht in Gedanken tritt — so überlassen wir die Antwort dem Kenner. Sicherlich gibt es genug Hundebesitzer, die ihre Tiere mit Kenntnis erziehen und in der Sache den goldenen Mittelweg weisen können.

Lieber Nebelspalter!

Nachstehend einen kleinen Beitrag aus dem «St. G. T.» vom 7. September:

Militärisches, Bern, 6. Sept. (Ny-Privattelegr.) Zum Reitlehrer I. Klasse wurde gewählt Kavallerie-Major Herrsche von Appenzell, bisher Adjunkt dieser Anstalt.

Du hast wahrscheinlich auch noch nicht gewusst, dass Appenzell eine Anstalt ist. — Für was wohl?

Ja, für was wohl? Der Kanton Appenzell ist so klein, dass es sich höchstens um eine kleine Anstalt handeln könnte und für was man die braucht, das steht meistens angeschrieben.

